

# ottesdienstordnung



**Kapelle Herz  Mariä**  
**Wernher-von-Braun Str. 1**  
**71254 Heimerdingen**

**Kapelle St.  Josef**  
**Kapellenweg 4**  
**88145 Wigratzbad**



## eptember 2024



# ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	So.	<b>Äußere Feier des Schutzengelfestes</b> (2. Oktober) – Ged. des 15. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Ägidius, Abt (simplex) – Ged. der hll. Zwölf Brüder, Mart.	<b>duplex majus</b>
<b>Wigratzbad</b>			
2.	Mo.	Hl. Stephan, König u. Bek. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
3.	Di.	Hl. Pius X., Papst u. Bek. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
4.	Mi.	vom Wochentag (3. Fidelium + 4.) 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
5.	Do.	Hl. Laurentius Justiniani, Bisch. – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
6.	Fr.	Hl. Magnus, Abt – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. <sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex
7.	Sa.	Muttergottes am Samstag – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Aussetzung & Rosenkranz	simplex
8.	So.	<b>Fest Mariä Geburt</b> <b>mit einfacher Oktav</b> – Ged. des 16. Sonntags nach Pfingsten – Ged. der hl. Hadrian, Mart. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	<b>duplex II. class.</b>
9.	Mo.	Hl. Gorgonius, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
10.	Di.	Hl. Nikolaus von Tolentino, Bek. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
11.	Mi.	Hll. Protus und Hyacinthus, Mart. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
12.	Do.	Fest Mariä Namen 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
13.	Fr.	vom Wochentag 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex

14. Sa.	Fest Kreuzerhöhung – <i>letzter Wettersegnen</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
15. So.	<b>Fest der sieben Schmerzen Mariä</b> – Ged. des 17. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Nikomedes, Mart.  <i>Wigratzbad</i>	duplex II. class.
16. Mo.	Hll. Kornelius und Cyprian, Mart. – Ged. der hll. Euphemia, Lucia und Geminianus, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
17. Di.	Hl. Hildegard von Bingen, Jungfr. – Ged. der Stigmatisierung des hl. Franz von Assisi 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
18. Mi.	Hl. Joseph von Cupertino, Bek. – Ged. des Quatember-Mittwochs im September 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
19. Do.	Hl. Januarius und Gefährten, Bisch. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
20. Fr.	Hl. Eustachius und Gefährten, Mart. – Ged. des Quatember-Freitags im September – Ged. der Vigil des hl. Matthäus 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
21. Sa.	<b>Hl. Apostel u. Evangelist Matthäus</b> – Ged. des Quatember-Samstags im September 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex II. class.
22. So.	<b>18. Sonntag nach Pfingsten</b> – Ged. des hl. Thomas von Villanova, Bisch. (duplex) – Ged. des hl. Mauritius und seiner Gefährten, Mart. – <i>Erntedank</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Segnung der Feldfrüchte 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Andacht zum Erntedank	semiduplex
23. Mo.	Hl. Linus, Papst u. Mart. – Ged. der hl. Thekla, Jungfr. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
24. Di.	ULF vom Loskauf der Gefangenen 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
25. Mi.	Hl. Nikolaus von Flüe, Bek. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
26. Do.	Hll. Cyrianus und Justina, Jungfr. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
27. Fr.	Hll. Kosmas und Damian, Mart. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
28. Sa.	Hl. Wenceslaus, Herzog u. Mart. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex

<b>29. So.</b>	<b>FEST DES HL. ERZENGELS MICHAEL</b> – Ged. des 19. Sonntags nach Pfingsten	<b>duplex I. class.</b>
<i><b>Wigratzbad</b></i>		
30. Mo.	Hl. Hieronymus, Bek. u. Kirchenl. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>HL. Messe</b>	duplex
1. Di.	Hl. Remigius, Bisch. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>HL. Messe</b>	simplex
2. Mi.	Fest der hll. Schutzengel 7. <sup>00</sup> Uhr <b>HL. Messe</b>	duplex majus
3. Do.	Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfr. – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. <sup>30</sup> Uhr <b>HL. Messe</b> anschl. Sakramentsandacht	duplex
4. Fr.	Hl. Franz von Assisi, Bek. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. <sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. <sup>30</sup> Uhr <b>HL. Messe</b> anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex majus
5. Sa.	Muttergottes am Samstag – Ged. des hl. Placidus mit Gefährten, Mart. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>HL. Messe</b> anschl. Aussetzung & Rosenkranz	simplex
<b>6. So.</b>	<b>Äußere Feier des Rosenkranzfestes</b> (7. Oktober) – Ged. des 20. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Bruno, Bek. (duplex) 8. <sup>00</sup> Uhr <b>HL. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>HL. Messe</b> anschl. Litanei & sakramentaler Segen	<b>duplex majus</b>

**L**iebe und tu, was du willst!  
**S**chweigst du, so schweige aus Liebe.  
**R**edest du, so rede aus Liebe.  
**K**ritisierst du, so kritisiere aus Liebe.  
**V**erzeihst du, so verzeihe aus Liebe.  
**L**aß all dein **T**andeln in der Liebe wurzeln,  
denn aus dieser Wurzel erwächst nur **G**utes.

- hl. Augustinus -

# **T**ermine & **H**inweise



## **Beichtgelegenheit & Rosenkranz:**

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

**Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter:** An allen Sonntagen, um 8.<sup>00</sup> Uhr.

**Schutzengelmonat:** Der September ist in der Volksfrömmigkeit besonders der Verehrung der heiligen Engel gewidmet. Wir sollen den gesamten Monat über die heiligen Engel und Schutzengel in unseren persönlichen Gebeten besonders verehren. Nach dem Rosenkranz beten wir deshalb die *Litanei von den Heiligen Engeln* aus dem Gesangbuch.

**Segnung der Schüler zum Schulbeginn:** Am *Sonntag, den 8. September*, werden, jeweils nach den hll. Messen, die Kinder gesegnet.

**Herbstquatember:** Die Quatembertage im September (*18., 20. und 21. September*) sind *gebotene Fast- und Abstinenztage*.

**Wettersegen:** Mit dem *Fest Kreuzerhöhung, am 14. September*, endet die Zeit des täglichen Wettersegens.

**Glaubensbildung:** Die Vereins-Homepage [www.thomasvonaquin.org](http://www.thomasvonaquin.org) bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog [zelozelavi.net](http://zelozelavi.net) unter der E-Mail [kontakt@zelozelavi.net](mailto:kontakt@zelozelavi.net) beantragbar.

## **Allgemeine Hinweise:**

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- *Taufen* finden nach Vereinbarung statt. Als Taufpaten kommen nur praktizierende Katholiken mit gutem Ruf in Frage, welche die konziliare Pseudo-Kirche zurückweisen.
- Derzeit können *keine Meßstipendien* angenommen werden!

**Kontakt:** P. Lenz  
Email: [st.thomas-v.aquin@gmx.de](mailto:st.thomas-v.aquin@gmx.de)

## eliebte Gottes!

Der hl. Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an die Gemeinde von Rom: „*Bleibt niemandem etwas schuldig, außer dem, daß ihr einander liebt; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Gebot: ‚Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis geben, nicht begehren‘, und jedes andere Gebot ist in diesem einen Wort zusammengefaßt: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Des Gesetzes volle Erfüllung ist also die Liebe.*“ (Röm. 13, 8-10). In den Versen zuvor hatte der Völkerapostel von der Verpflichtung der Gerechtigkeit gesprochen, die besagt, jedem das zu geben, was ihm zusteht. Ein Christ muß alles erfüllen, was man gerechterweise von ihm fordern kann. Er muß das Schuldige gegenüber jedermann leisten. Er muß sich in die staatliche Ordnung einfügen, Steuern bezahlen und die rechtmäßige Staatsgewalt achten. Man muß jedem die gebührende Ehrfurcht erweisen und überhaupt alles tun, was die Gerechtigkeit verlangt. Sonst bleibt man etwas schuldig. Wir dürfen aber niemandem etwas schuldig bleiben, d.h. keiner soll berechnete Ansprüche nachweisen können, denen wir nicht nachgekommen wären. „*Bleibt niemandem etwas schuldig.*“

In einem Punkt ist das allerdings nicht möglich. Darum das sich anschließende „*außer, daß ihr einander liebet*“. Gemeint ist die Pflicht der Nächstenliebe, der wir, wie der hl. Augustinus sagt, nie ganz genutzutun vermögen.

### ***Die nie erlöschende Pflicht zur Nächstenliebe***

Es gibt gewisse Verpflichtungen, von denen sich der Mensch nie freizumachen vermag, und dies aus dreifachem Grund:

1. Entweder, weil die vom Nächsten empfangene Wohltat eine so große ist, daß ihr nichts Gleichwertiges als Gegenleistung erbracht werden kann. Was könnte der hochverschuldete Familienvater dem reichen Wohltäter vergelten, der ihn und seine Familie vor Gefängnis und Not bewahrt hat? Was sollten die Kinder ihren Eltern Gleichwertiges leisten für die Gabe des Lebens, das sie von ihnen empfangen haben? Die Kinder können ja die Eltern nicht wieder lebendig machen, wenn sie einst gestorben sind. Was könnte der Pönitent dem Beichtvater Gleichwertiges für den Nachlaß der Sünden leisten? Was der Meßbesucher dem Priester für die Feier einer einzigen hl. Messe? – Und ganz allgemein

gesprachen: Wir bleiben die Pflicht der Bruderliebe *immer* schuldig, weil unser größter Wohltäter sie von uns fordert, weil wir den Nächsten wegen Gott lieben müssen, dem wir Seine Wohltaten nie nach strenger Gerechtigkeit zurückzahlen vermögen. „*Dieses Gebot haben wir von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.*“ (1. Joh. 4,21). Um der unendlichen Liebe Gottes zu uns bleiben wir es Gott immer schuldig, Ihn zu lieben. Eine Schuldigkeit, worin die Nächstenliebe eingeschlossen ist. Denn unsere Gottesliebe ist ohne Nächstenliebe unvollständig und damit nicht echt.

2. Kann sich der Mensch von gewissen Verpflichtungen nicht frei machen, wegen der Ursache der Verpflichtung, die stets bleibt. Beispielsweise machen bestimmte Eigenschaften einen Menschen liebenswert. Der Freund liebt den Freund aufgrund seines edlen Charakters, seiner guten Eigenschaften, seiner Tugenden, seiner edlen Motive und Ziele. Diese liebenswerten Eigenschaften sind die Ursache dafür, daß der Freund dem Freunde liebenswert erscheint. Weil die Ursache der Liebenswürdigkeit dauerhaft im Freund bleibt, erlöscht auch nie die Pflicht, denjenigen zu lieben, der ihr Träger ist.

3. Kann die Liebespflicht auch deshalb beständig bleiben, weil das, was zurückzugeben ist, nie erschöpft wird, sondern bei dem Zurückgeben noch wächst. Was der Liebende dem Geliebten schenkt, führt nicht dazu, daß die Liebe dadurch erschöpft wird. Im Gegenteil, sie wird dadurch noch weiter angefach, so daß der Drang zu geben weiter wächst. „*Geben ist seliger als Nehmen.*“ (Apg. 20,35).

### ***Liebe und Gerechtigkeit im Vergleich***

Gewiß, wir wollen den Nächsten lieben. Aber nie wird dabei ein Punkt erreicht, an dem wir sagen könnten: „Was ich dir an Liebe schulde, habe ich dir voll und ganz gegeben.“ Für die Gerechtigkeit kann man das sehr wohl sagen: „Bis hierher und nicht weiter“, weil die Grenze scharf ist. Liebe kann nicht sagen: „Bis hierher und nicht weiter“, weil die Liebe ein vollumfängliches Wohlwollen gegen den Nächsten ist und immer Ausschau hält, ob sie nicht irgendwie und irgendwo noch weiter gehen könnte. Freilich, wir sind auch in unserer Liebe beschränkte Wesen. Aber die Absicht der Liebe muß aufs Ganze gehen. Wer anfängt zu rechnen, tötet die Liebe.

Die Gerechtigkeit schließt nicht unbedingt die Liebe mit ein. Man kann mit bösem Blick und kaltem Herzen seine Schuldigkeit bis zum letzten Heller abgelten. Darum ist eine nur gerechte Ordnung hart, manchmal

sogar grausam. Hingegen erhebt man auf Liebe keinen Anspruch. Man schenkt sie und wartet vielleicht auf ein Echo.

Umgekehrt schließt Liebe die Gerechtigkeit sehr wohl mit ein; oder besser: Liebe setzt Gerechtigkeit voraus. Liebe, die gerechte Forderungen offen läßt, ist Selbsttäuschung oder Heuchelei.

Die Gebote: nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis geben etc. sind Gerechtigkeitspflichten. Darum wird der Liebende sie sowieso erfüllen und noch viel mehr dazu. Darum braucht ein Mensch, der die Pflicht der Nächstenliebe ganz ernst nimmt, eigentlich kein weiteres Gebot. Genau das meinte der hl. Augustinus mit seinem berühmten, aber oft mißbrauchten Ausspruch: „*Liebe und tue, was du willst.*“ (ad Parth. 7,8). Ihm liegt die klare Erkenntnis zugrunde, daß der wahrhaft Liebende nicht Unrechtes wollen kann. Umgekehrt spricht der hl. Kirchenvater damit jeder „Wohltat“ die Bezeichnung „Liebe“ ab, die objektiv Unrecht gegen Gott oder den Nächsten ist, die objektiv Sünde ist.

Sünde zieht immer Strafe nach sich. Schwere Sünde, sogar unendliche Pein. Wer Solches tut, um dem Nächsten „wohlzutun“, liebt nur zum Schein, aber nicht in Wahrheit. Denn die Nächstenliebe im Sinne des Christentums wird nicht von der menschlichen Qualität des anderen abgeleitet, nicht von Sympathie oder Bewunderung – sonst könnte sie nicht für jeden Mitmenschen gelten. Auch nicht aus dem Wollen, Wünschen oder Verlangen des Nächsten – sonst müßten wir uns um der „Liebe“ willen von jedermann ausnutzen lassen und jedem willfährig zu Diensten sein. Nein, Nächstenliebe im christlichen Sinne heißt: Der Nächste muß geliebt werden, weil Gott ihn liebt. Nur dann handelt es sich um wahre Nächstenliebe, wenn unser Wohlwollen und Wohltun nicht dem entgegenarbeitet, was Gott mit dem Nächsten will – letztlich also ihn im Himmel selig machen. Wahre Nächstenliebe muß um Gottes Willen geschenkt werden, muß also in der Gottesliebe wurzeln und muß der praktische Ausdruck der Gottesliebe sein. Deshalb konnte der hl. Paulus ganz allgemein sagen: „*Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt.*“ Liebe ist Erfüllung des Gesetzes, nämlich die Liebe zu Gott, die ohne Liebe zum Nächsten nicht echt ist und die wiederum alle anderen Verpflichtungen in sich schließt.

Erst durch die Liebe in diesem Sinne bekommen alle anderen Leistungen und Wohltaten ihre Vollendung. Wer zwar die Ehe nicht bricht, aber nur aus Angst vor den Folgen, nicht aus selbstverständlicher Liebe



zum Ehegatten und dem vor Gottes Angesicht gegebenen Eheversprechen, hat keinen Grund, sich auf seine Treue etwas einzubilden. Wer nicht stiehlt, weil er die Polizei fürchtet, dürfte noch nicht Anspruch auf unbedingte Ehrlichkeit erheben. Noch deutlicher wird es: „*Du sollst kein falsches Zeugnis geben ...*“ Üble Nachrede muß nicht falsch sein, aber sie ist gegen die Liebe.

### ***Der Maßstab der geordneten Selbstliebe***

Während es in der Forderung der Gottesliebe keine Grenzen gibt, findet sich in der göttlichen Offenbarung der Schrift für die Nächstenliebe sehr wohl etwas als Maßstab der Verpflichtung aufgestellt, was wie eine Grenze aussieht: „*Du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst.*“ „Mehr als dich selbst“ wäre eine Utopie. Warum ist das so? Weil wir begrenzt sind und nur begrenzte Kräfte und Güter haben. Man kann und darf nicht verschwenden, was einem nicht gehört. Wir gehören uns nicht selbst. Wir gehören Gott, der uns aufgetragen hat, Ihm zu dienen und so unser Heil zu wirken. Das ist eine Verpflichtung, die über allem steht und die von keiner anderen Pflicht übertroffen oder zeitweise ausgeschaltet werden könnte. Die Liebe zu Nichts und Niemand kann die Pflicht von uns nehmen, daß wir unsere Seele retten müssen. Keiner kann uns diese Pflicht abnehmen. Wir können sie nur ganz allein erfüllen und müssen es auch. Sein ewiges Heil wirken, das ist die eigentliche, die geordnete Selbstliebe. Wünsche befriedigen, die dieses Heil in Frage stellen, Zielen nachjagen, die dieses Heil gefährden, sind nicht Selbstliebe, sondern Torheit, die mancher allerdings erst einsieht, wenn er vor den Toren der Ewigkeit steht und weiß, daß er sich dem ewigen Richter stellen muß.

Da dieses, unser ewiges Heil, Gottes Wille ist, gibt es keinerlei Widerspruch zwischen der Gottesliebe und der wirklichen Selbstliebe.

Es hat strenge Lehrer gegeben, die gefordert haben, man dürfe Gott nur um Seiner selbst willen lieben. Aber zu dieser Forderung hat die Kirche sich nie verstiegen. Wohl kann die Gnade Gottes einen Menschen so erfassen, daß er ganz Liebe zu Gott ist und keinen berechnenden Blick mehr auf sein eigenes Schicksal wirft. Aber auch dann bleibt ihm die Gewißheit, daß Gott ihn immer noch an Großmut übertrifft. Andererseits hat für uns weniger Begnadete Christus nicht umsonst gesagt: „*Freuet euch, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.*“

Der Maßstab „wie dich selbst“ muß also nüchtern, im Licht unserer ewigen Bestimmung, gesehen werden. Erst von dieser Warte wird dann

auch deutlich, daß darum auch nicht ausgeschlossen ist, daß Nächstenliebe von uns in besonderen Notlagen herben Verzicht verlangen kann; unter Umständen sogar den Einsatz unseres Lebens. Das versteht nur der, für den das zeitliche Leben nicht das Höchste ist, sondern das Heil, das ewige Leben. Nur dieses höchste Gut und alles, was damit im Zusammenhang steht, darf nie geopfert, ja noch nicht einmal riskiert werden. Darum kann man nie mit Fug und Recht aus Nächstenliebe eine Sünde in Kauf nehmen!

### ***Betätigung der Nächstenliebe***

Was uns selbst als höchstes Gut verheißen ist, muß auch für den Mitmenschen gelten. Darum ist ein Grundanliegen der Nächstenliebe das Heil des Mitmenschen. Vielleicht sehen wir manchmal die Verpflichtungen zur Nächstenliebe zu einseitig materiell, zu diesseitig, zu körperlich. Es gibt nicht nur Katastrophen und Notsituationen, die den Einsatz unseres Geldes, unserer praktischen Hilfeleistung oder unserer tröstenden Worte verlangen. Es gibt auch Versuchungen und Katastrophen, die den Glauben, die Sittlichkeit, die Hoffnung und schließlich sogar das Heil des Nächsten gefährden. Wer da irgendwie helfen kann, muß das Seine tun.

Vor einem Mißverständnis muß schließlich noch besonders gewarnt werden. Wenn die Liebe die Erfüllung aller Gebote ist, will das nicht heißen, daß wir Forderungen der Gerechtigkeit im Gewand des Almosengebens erfüllen sollen. Forderungen der Gerechtigkeit zwischen den Menschen bestehen auf Augenhöhe. Almosen werden gegeben von oben nach unten. Ein Recht verpflichtet. Ein Almosen ist eine Gnade, eine Herablassung. Wie viele Wunden wurden nicht dadurch geschlagen, daß man Rechte nicht gelten ließ, sondern ihre Erfüllung als gnädiges „Almosen“ etikettierte. Damit hat man Menschen gedemütigt, und das ist wieder gegen die Liebe.

Wer könnte sich anmaßen, bei allem guten Willen zu sagen: Ich habe das Gebot der Liebe erfüllt? Es bleibt eine ständige Pflicht, die nie vollends erfüllt ist, und daher stets Quelle des Tugendwachstums, der Zunahme des Verdienstes und der Freude auf den ewigen Lohn.

Mit priesterlichem Segensgruß

**P. Martin Lenz**



# Hl. Vincenzo Maria Strambi

\* 1. Januar 1745 in Civitavecchia

† 1. Januar 1824 in Rom

**Gedächtnis: 25. September**

**V**incenzo Maria Strambi wurde als einziger Sohn eines Apothekers in Civitavecchia geboren und früh von seinen sehr wohlhabenden und frommen Eltern im Glauben unterwiesen. Schon in seiner Jugend zeigte sich an ihm so viel Außergewöhnliches, daß er ganz allgemein „*il Santarello*“, d.h. „*kleiner Heiliger*“, genannt wurde. Daher wunderte es auch niemanden, daß er die geistliche Laufbahn einschlug. Trotzdem hoffte der Vater, seinen einzigen Stammhalter zu einer Ehe bewegen zu können, damit der Familienname erhalten bliebe. Vincenzo setzte diesen Bemühungen ein Ende, indem er seinem Vater ein Muttergottesbild sandte, auf welches er geschrieben hatte, daß Maria seine Erwählte sei. Seine Vorstudien machte er am Gymnasium seiner Vaterstadt und im Seminar von Montefiascone. Dann bezog er das Kolleg des hl. Joseph von Calasanza in Rom und vollendete seine theologischen Studien im Dominikanerkloster Santa Maria in Gradi bei Viterbo.



## **Priester und Passionist**

Am 19. Dezember 1767 empfing Strambi die hl. Priesterweihe, nachdem er schon vorher auf Bitten des Bischofs von Bagnorea als Rektor die Leitung des hiesigen Seminars übernommen hatte. Die Exerzitien vor seiner Weihe machte er beim hl. Paul vom Kreuz. Eine Begegnung, die sein ganzes weiteres Leben neu ausrichten sollte. Der Neupriester entschloß sich, bei dieser verehrungswürdigen Priestergestalt in die Kreuzesschule einzutreten und Mitglied des von ihm gegründeten Passionistenordens zu werden. 1768 empfing er das Ordenskleid und im Jahr darauf legte er die Gelübde ab. Sogleich berief der hl. Paul vom Kreuz ihn zur weiteren Ausbildung in seine Nähe.

Zu dieser Zeit verband Strambi mit den Übungen der Frömmigkeit, eifriges Studium der Heiligen Schrift und der Kirchenlehrer, besonders des hl. Augustinus und des hl. Thomas von Aquin. So ausgerüstet wurde er dann auf Mission gesandt, um ein halbes Jahrhundert lang wie ein neuer Apostel Italien zu erleuchten.

### ***Bischof, Ordensoberer, Volksmissionar und Seelenführer***

Nachdem er 1780 Rektor des neuen Kollegiums St. Johannes und Paulus bei der gleichnamigen Kirche in Rom und im nächsten Jahr Provinzial (1781–84) und dann Generalkonsultor seines Ordens (1790-1800) geworden war, ernannte ihn Papst Pius VII. – trotz seines Widerstrebens – im Jahr 1800 zum Bischof von Macerata und Tolentino.

Auch als Bischof blieb er Ordensmann; in Wohnung, Kleidung, Nahrung. In seinem ganzen Haushalt war die heilige Armut ausgeprägt. Er pflegte zu sagen: „*Was ich für meine Person verausgabte, entziehe ich den Armen.*“ Dabei blieb er der Ordensstrenge treu, selbst dem Nachchor. Er baute nicht nur ein neues Priesterseminar, sondern tat Großes, um auch das Niveau der Studien und der Disziplin zu heben, seinen Klerus zu reformieren und seine Diözesanen zu heiligen.

Obwohl Vincenzo Maria seit 1780 dauernd Oberer gewesen war, wurde er trotz seiner vielfältigen Verpflichtungen einer der größten Volksmissionare und Prediger Italiens. Er gehörte neben dem hl. Alfons von Liguri, dem hl. Leonhard von Porto Maurizio und dem hl. Paul vom Kreuz zu den großen Erneuerern des kirchlichen Lebens in Italien. Zusammen mit ihnen gewann er durch die Heiligkeit, welche sein Wesen ausstrahlte, und durch die Macht seiner Worte Unzählige für ein Leben aus dem Glauben, gegen den in immer weitere Kreise eindringenden Unglauben der sog. „Aufklärung“. Vor jeder Predigt betete er vor dem Gekreuzigten, „*weil ein Prediger, der die Wissenschaft Jesu des Gekreuzigten besitzt, imstande ist, die ganze Hölle zittern zu machen*“, wie er versicherte. – Nach dem Tod des hl. Paul vom Kreuz verfaßte Strambi die erste Biographie über seinen geistlichen Vater, den Ordensgründer des Passionistenordens. Sie wurde 1786 herausgegeben.

### ***Napoleonische Verbannung***

Als Napoleon 1804 Macerata besetzte und 1808 dem neu organisierten Königreich Italien einverleibte, verlangte er auch Strambi den vom Papst verbotenen Treueeid ab. Der Bischof mußte seine Herde verlassen. Als Eidverweigerer wurde der Heilige auf Napoleons Befehl nach

Novara transportiert, durfte aber später in Mailand wohnen und leitete von dort aus 10 Jahre lang seine Diözese.

Nach Napoleons Sturz kehrte Strambi am 14. Mai 1814 in sein Bistum zurück. Dreimal rief ihn Papst Pius VII. nach Rom, damit er vor dem Kardinalskollegium und dem versammelten Klerus Exerzitien predige. Als in den Jahren 1816 und 1817 die Pest das Land heimsuchte, schien in ihm ein zweiter hl. Karl Borromäus erstanden zu sein; so aufopferungsvoll kümmerte er sich um die Kranken und die Besserung der Lage. Vincenz Maria Strambi war ferner der Seelenführer und Beichtvater der sel. Anna Maria Taigi, des sel. Vincenzo Pallotti und des hl. Gaspard del Bufalo, sowie als geistlicher Schriftsteller tätig.

### ***Päpstlicher Beichtvater***

Im 20. August 1823 starb der Papst, und aus dem langen, vier Wochen dauernden Konklave ging am 28. September Vincenzos Freund, Kardinal Annibale della Genga, der Generalvikar der Diözese Rom, hervor. Als er den Stuhl Petri bestieg, nahm dieser den Namen Leo XII. an. Nach dessen Krönung im Oktober bat Strambi, schon fast 80-jährig, sich nach 22 Jahren bischöflichen Wirkens in Macerata von seiner Diözese zurückziehen zu dürfen. Papst Leo XII. gestattete Strambi diese Gnade – war es doch üblich, daß ein Bischof bis zu seinem Tod an eine Diözese gebunden bleibt – verlangte jedoch, daß Vincenzo Maria als Mitglied des päpstlichen Haushaltes, in der Funktion seines persönlichen Beichtvaters und Beraters, bei ihm im päpstlichen Palast auf dem Quirinal Wohnung nehme. Die Päpste residierten ja bis zur Usurpation des Kirchenstaates durch Garibaldi (1871) noch nicht bei St. Peter, sondern im *Palazzo del Quirinale*. Diese Forderung des Heiligen Vaters bestürzte Strambi. „*Ich am Hof!*“ soll er ausgerufen haben. Aber bald wurde ihm die tröstliche Zusicherung gemacht: „*Vierzig Tage im Quirinal und dann bei den Heiligen Johannes und Paulus* [d.h. am Hauptsitz des Passionistenordens bei der Kirche SS. Giovanni e Paolo].“

### ***Ein Opfer für das Leben des Papstes***

Aber schon bald nach seiner Krönung – kurz vor Weihnachten 1823 – erkrankte Leo XII. schwer. Am 23. Dezember hieß es, der Papst liege im Sterben. Vincenzo Maria eilte an das Krankenbett, um dem Heiligen Vater die Sterbesakramente zu spenden. Bald hierauf bat er ihn, sich entfernen und für seine Genesung die hl. Messe lesen zu dürfen. Dabei versicherte er dem Papst, daß jemand Gott sein Leben für das seine an-

böte. Vincenzo las die hl. Messe und opferte dabei mit lebendigem Vertrauen durch die Hände der allerseligsten Jungfrau sein Leben für das Leben des Papstes, und Gott nahm sein Opfer an. Noch während er bei der Danksagung war, trat der Kardinalkämmerer an ihn heran, um ihm zu berichten, dem Papst gehe es besser. Er schiene ein ganz anderer zu sein. Strambi antwortete: „*Die Gnade ist gewährt, die seligste Jungfrau hat uns erhört, der Herr hat das Opfer angenommen.*“ (vgl. Ott, Georg; „*Marianum*“, Bd. 1, Sp. 82-84; Regensburg 1860).

Vincenzo Maria vertraute dem Heiligen Vater daraufhin an, er werde nicht an dieser Krankheit sterben, jedoch werde sein Pontifikat nur fünf Jahre und vier Monate dauern. Diese Vorhersage wurde schriftlich festgehalten und sie erfüllte sich buchstäblich, wie auch der Papst nicht daran zweifelte und zu Beginn des Jahres 1829 noch selbst die Zimmer der Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle für das bevorstehende Konklave herrichten ließ. Leo XII. starb am 10. Februar 1829 nach kurzer Krankheit. – Der Papst wurde also in den Weihnachtstagen 1823/24 wieder gesund. Aber derjenige, der sich für ihn geopfert hatte, erlitt am Fest der Unschuldigen Kinder einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 1. Januar 1824 starb. Eines seiner Beichtkinder, die selige Mystikerin Anna Maria Taigi, hatte ihm vorausgesagt, er werde am 31. Dezember zum letzten Male die hl. Kommunion empfangen; und im Augenblick seines Sterbens schaute sie, daß „*der tugendhafte Bischof sein seliges Los gesichert hatte.*“

### **Kanonisation**

Sein Leichnam wurde nach St. Johannes und Paulus übertragen und dort beigesetzt. Unter Papst Gregor XVI. wurde der „*heroische Tugendgrad*“ Strambis bestätigt, wodurch ihm der Rang eines „*ehrwürdigen Dieners Gottes*“ verliehen wurde. Im Heiligen Jahr 1925 wurde Vincenzo Maria Strambi am 26. April von Papst Pius XI. selig- und am 11. Juni 1950 von Papst Pius XII. heiliggesprochen, wobei sein Gedächtnis auf den 25. September festgesetzt wurde.

**Bischofsstab, Brevier & andere Reliquien des Heiligen.**



# Die Kardinaltugend der Mäßigkeit

Nachdem wir zuletzt in der „Tugend der Enthaltbarkeit“ die erste Tochter der Mäßigkeit kennengelernt haben, ist nun kurz über deren Schwester, die „Tugend der Nüchternheit“ (*sobrietas*), und das ihr entgegenstehende „Laster der Trunksucht“ (*ebrietas*) zu handeln.

## Die Tugend der Nüchternheit

Die Nüchternheit ist jene Tugend, welche die Begierde und den Gebrauch berauschender Getränke nach der Forderung der rechten Vernunft ordnet. Die Nüchternheit kommt mit der Mäßigkeit im Essen in Bezug auf das Maßhalten überein, unterscheidet sich aber von ihr, indem sie den Verstand des Menschen gegen die besondere Gefahr in Schutz nimmt, die ihm von Seiten berauschender Getränke und Substanzen droht, indem durch deren übermäßigen Genuß dessen Tätigkeit gestört und sogar aufgehoben werden kann.

Der hl. Thomas von Aquin sagt (S.th. II-II, q. 149), daß keine Speise und kein Trank an sich unerlaubt ist, nach dem Wort des Herrn: „*Was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen nicht.*“ (Mt. 15,2). Darum ist es an sich nicht verboten, Wein (und andere berauschende Getränke) zu genießen. Beiläufig aber kann ein verbotenes Maß erreicht werden, wenn einer leicht Schaden davon nimmt oder durch ein Gelübde sich zu enthalten verpflichtet ist oder weil durch ein Mehr das rechte Maß überschritten oder für andere Ärgernis gegeben würde.

Aufgrund ihres Zwecks, die Begierlichkeit zu zügeln, muß die Tugend der Nüchternheit vor allem von jenen gepflegt werden, die eine größere Neigung zur Begierlichkeit haben (z. B. junge Menschen) oder die weniger Kraft haben, ihr zu widerstehen (z. B. „trockene“ Alkoholiker).



Aufgrund ihrer vorbildlichen und oft auch führenden Stellung haben gerade ältere Menschen, Vorgesetzte und Geistliche die Pflicht, diese Tugend besonders zu betätigen.

## **Das Laster der runksucht**

**D**ie Trunksucht oder Trunkenheit besteht in dem ungeordneten Verlangen nach berausenden Getränken und in ihrem ungeordneten, übermäßigen Genuß. Sofern einer dadurch in einen Zustand kommt, daß dadurch der Gebrauch seiner Vernunft beeinträchtigt wird, liegt die Sünde der Trunkenheit vor. Denn allein durch den Gebrauch der Vernunft kann der Mensch nach den Geboten Gottes und den Gesetzen der Tugend handeln bzw. die Sünde meiden. Folglich darf es der Mensch nie zulassen, daß er sich selbst des Vernunftgebrauches beraubt.

### ***Eine entwürdigende Sünde***

Die Trunksucht ist eine schwerwiegende Sünde, weil sie eine, wenn auch nur zeitweilige Beraubung des Gebrauches jener Fähigkeiten zur Folge hat, welche den höchsten Vorzug des Menschen ausmachen, ihn gleichsam erst im vollen Sinne zum Menschen (*homo sapiens*), also zu einem vernunftbegabten Sinnenwesen machen: nämlich der Verstand und der freie Wille. Es ist daher eine unsägliche Erniedrigung für den Menschen, unter seine gottgegebene Würde und Vorzüglichkeit als Krone der sichtbaren Schöpfung herabzusinken.

Obwohl die Trunkenheit nicht die schwerste aller Sünden ist, stellt sie doch eine der Verächtlichsten dar. Wenn bei anderen Sünden gegen die Mäßigkeit das Häßliche darin besteht, daß sich das Tier im Menschen zeigt, so sinkt durch die Trunkenheit der Mensch noch *unter* das Tier herab. Denn dem Tier steht, wenn es auch keine Vernunft besitzt, doch wenigstens der Instinkt zur Verfügung, welcher es innerhalb seiner natürlichen Schranken hält. Im Rausch der Trunkenheit verliert aber der Mensch jegliche Führung. Ein umso kläglicherer Anblick, je erhabener die gottähnliche Gabe der Vernunft ist, der sich der Mensch selber beraubt. „*Der Mensch, in Herrlichkeit lebend, doch ohne Verstand, bedenkt es nicht. Er sinkt herab zum unvernünftigen Tier und wird ihm gleich.*“ (Ps. 48,21). – Die Trunkenheit verhält sich zur Gaumenlust, die sich sowohl im Essen wie im Trinken äußern kann, wie die Art zur Gattung, d.h. der Ausdruck „Gaumenlust“ im Allgemeinen umfaßt sowohl das Übermaß im Essen und Trinken, im Speziellen aber bezeichnet die



Gaumenlust nur das unregelmäßige Essen und die Trunkenheit das unregelmäßige Trinken berausender Getränke.

### ***Das rechte Maß***

An sich kann es auch ein gegenteiliges Extrem zur Trunksucht geben, das durch ein Zuwenig, durch Empfindungslosigkeit, gegen die Tugend der Mäßigkeit verstößt (S.th. q. II-II, q. 150, a.1, ad 1). Das kommt jedoch nach dem hl. Thomas kaum vor, und daher gibt es auch keinen eigenen Namen dafür. Es ist aber einer tatsächlich nicht frei von Schuld, wenn er sich geflissentlich auch dann des Weines enthält, wenn seine Natur dadurch eine große Beschweris erfährt.

Sich hingegen des Weines gänzlich enthalten, um eines geistlichen Motivs willen, etwa im Geiste der Buße zur Sühne für die Sünden der Unmäßigkeit, als Beispiel für andere, als Vorbedingung, um an der Bekehrung der Trinker zu arbeiten, ist ein Werk höchsten Lobes.

Fehlerhaft wäre aber ein Vorgehen, welches den Wein selbst als etwas Böses und Verabscheuungswürdiges hinstellen, ja selbst den mäßigsten Gebrauch als „gesundheitsschädlich“ brandmarken würde. Wie aus dem Psalm hervorgeht, ist auch der Wein eine Gottesgabe: „*Der Wein erfreue des Menschen Herz.*“ (Ps. 103,15). Doch wie jede Gabe Gottes, so muß auch diese vernünftig, d.h. nach dem rechten Maß, gebraucht werden. Dieses rechte Maß ist bei jedem Menschen, je nach Veranlagung, ganz verschieden. Der eine verträgt mehr, der andere weniger. Die Tugend der Klugheit muß daher jeden Einzelnen das für ihn individuelle „rechte Maß“ aufzeigen und die Tugend der Nüchternheit, läßt es ihn einhalten, wie es Gottes Wort fordert: „*Der Wein ist zur Erfreuerung des Menschen geschaffen und nicht zur Trunkenheit.*“ (Sir. 31,35).

Die Art und Weise, in der manche Mäßigkeitsapostel und sog. „Anti-Alkoholiker“ gegen jeden Genuß von Alkohol vorgehen, ist nicht nur nicht vereinbar mit dem Wunder des Herrn auf der Hochzeit von Kana und mit der Erwählung des Weines zur Materie des Allerheiligsten Sakramentes, sondern enthält in Rücksicht auf beide Geheimnisse objektiv Anklage gegen den Heiland.

### ***Sündhaftigkeit und Verantwortlichkeit***

Trunkenheit bis zum teilweisen Verlust des Vernunftgebrauches ist läßliche Sünde. Konkret: Wenn einer merkt, daß er bereits angetrunken ist, aber trotzdem weiter über das rechte Maß trinkt, ohne daß er dadurch in Vollrausch fällt, der sündigt läßlich.

Wer sich aber dessen bewußt ist, daß er durch weiteres Trinken den Vernunftgebrauch im Vollrausch vollständig verlieren wird und trotzdem damit fortfährt, statt sich zu enthalten, oder der sich sogar bewußt einen Rausch antrinkt, der sündigt schwer. Er beraubt sich so wissentlich und willentlich des Vernunftgebrauches und setzt sich der Gefahr zu weiteren Sünden durch sein enthemmtes Verhalten aus. – Vollrausch ist anzunehmen, wenn man Gut und Böse nicht mehr unterscheiden kann oder sich nachher nicht mehr an das erinnert, was man in der Trunkenheit getan oder gesagt hat, oder wenn man etwas tut, das man im nüchternen Zustand niemals getan hätte. – Auch beim Gewohnheitstrinker liegt Todsünde vor. Denn wenn sich einer betrinkt, obwohl er schon oft die Wirkung des Alkohols und seine Veranlagung zur Trunkenheit erfahren hat, der tut es offensichtlich mit Wissen und Willen. – Einen anderen völlig betrunken zu machen, ist ebenfalls schwer sündhaft.

Die Trunkenheit bindet den Vernunftgebrauch und nimmt damit dem, was einer in der Trunkenheit tut, den Charakter der Freiwilligkeit. Wenn jemand aufgrund von Unerfahrenheit schuldlos stark berauscht oder betrunken wird, so wird ihm auch die objektiv sündige Tat, die einer im Rauschzustand begeht, nicht als Schuld angerechnet. Andernfalls, d.h. wenn einer erkennt, daß das rechte Maß überschritten ist, sich aber trotzdem weiter berauscht, dem werden die im trunkenen Zustand gesetzten sündhaften Taten, wenn auch in vermindertem Maß, als Schuld angerechnet. Warum, wenn er doch im Augenblick der Tat nicht zurechnungsfähig war? Weil er in demselben Augenblick implizit auch in die im Vollrausch vollbrachten Sünden eingewilligt hat, indem er trotz der besseren Einsicht freiwillig weiter getrunken hat. Weil aber bei der Ausführung der sündhaften Tat das aktuelle Bewußtsein durch den Rausch gebunden war, ist eine mildere Beurteilung erforderlich. (vgl. a.4). Diese Überlegung ist auch in die Rechtsprechung eingegangen. Eine im Rausch begangene Tötung wird darum auch nicht „Mord“ genannt, sondern nur als „Todschlag“ oder „fahrlässige Tötung“ bezeichnet. Dafür kann dann freilich eine Strafe verhängt werden, die nicht geringer zu sein braucht als die für das im normalen Geisteszustand begangene vorsätzliche Verbrechen.

### ***Drogen, Narkose- und Schmerzmittel***

Da Morphine, Opium und sonstige Drogen ebenfalls vorübergehend den Vernunftgebrauch nehmen können, gilt von narkotischen Mitteln,

sofern deren Gebrauch in kleinen Mengen und aus vernünftigen medizinischen Gründen gerechtfertigt ist (z.B. Linderung von Schmerzen, Beruhigung der Nerven, Vertreibung von Schlaflosigkeit etc.), dasselbe, was von berauschenden Getränken gesagt worden ist. Ohne hinreichenden Grund (also allein um des Wohlgefühles willen) ist ihr Gebrauch läßliche Sünde. Todsünde ist der Gebrauch, wenn dadurch eine Drogensucht oder eine Sucht nach narkotischen Mitteln entsteht. Deswegen stellt bereits der erste Versuch von Rauschgiftkonsum, als nächste Gelegenheit zur Abhängigkeit, Todsünde dar.

Erlaubt wäre die Verabreichung einer großen Menge narkotischer Mittel mit zeitweiligem Verlust des Vernunftgebrauches etwa vor Operationen, damit sich der Patient ruhig verhält und keine Schmerzen spürt. Schwerkranken dürfen selbst große Mengen suchterzeugender Substanzen verabreicht werden, sofern sie auf den Tod gut vorbereitet sind und ihnen durch die Inkaufnahme des Verlustes des Vernunftgebrauchs dafür ihre ungewöhnlich großen Schmerzen gelindert werden können. Vorausgesetzt, der Sterbende hat dazu seine Zustimmung gegeben bzw. man kann seine Zustimmung mit gutem Grund voraussetzen. Solange ein Totkranker jedoch noch nicht auf den Tod vorbereitet ist und berechtigte Hoffnung besteht, daß er noch beichten wird, darf man ihm keine solchen Substanzen verabreichen, die seinen Vernunftgebrauch einschränken. In einem solchen Fall soll man Ärzten und Verwandten, die ihn einschläfern wollen, nach Kräften Widerstand leisten.

Euthanasie, also „Sterbehilfe“, durch große Mengen oder starke Narkosemittel, ist selbstverständlich immer unerlaubt und schwer sündhaft. Es ist Mord!

---

### **Wenn Sie unseren Verein unterstützen möchten:**

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse*

*Sankt Thomas von Aquin e.V.*

*Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach*

---

**Sankt Thomas von Aquin e.V.**

**IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09**

**BIC: SOLADES1RVB**

**Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen bzw. Kapelle Wigratzbad**



***Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!***

# **L**ehren des heiligen

## **P**farrers von **St**rs

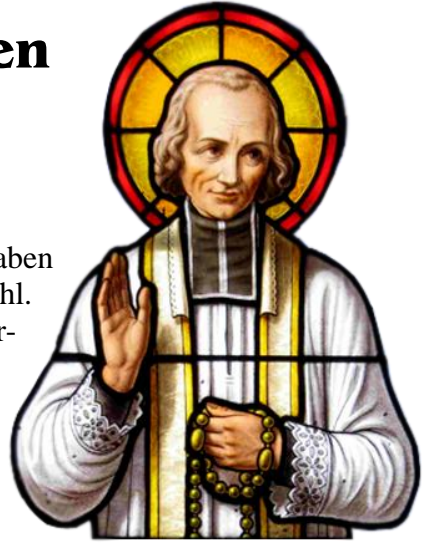
### **- über das hl. Meßopfer**

---

**A**lle guten Werke zusammen haben nicht so großen Wert als ein hl. Meßopfer. Denn alle guten Werke sind menschliche Werke. Die hl. Messe aber ist ein göttliches Werk.

#### *Das Opfer eines Gottes*

Im Vergleich damit ist selbst das Martyrium wie nichts zu erachten; denn hierbei opfert nur ein Mensch sein Leben für Gott. Die hl. Messe aber ist das Opfer, welches ein Gott mit Seinem Fleisch und Blut für den Menschen bringt.



#### *Das Beispiel der Selbsterniedrigung Gottes*

O wie ist der Priester etwas so Großes! Wenn er sich begriffe, so würde er sterben. Gott gehorcht ihm. Er spricht einige Worte, und unser Herr steigt auf diese Worte hin vom Himmel hernieder und verbirgt Sich unter dürftiger Brotsgestalt. Gott wendet Seinen Blick auf den Altar. „Das ist Mein geliebter Sohn“, spricht Er, „an dem Ich mein Wohlgefallen habe.“ Den Verdiensten dieses makellosen Schlachtopfers kann Er nichts versagen. Hätte man Glauben, man würde Gott im Priester verborgen sehen, wie ein Licht unter einem Glas, wie Wein, der im Wasser gemischt ist.

#### *Die Gegenwart Gottes*

Wenn ich nach der hl. Wandlung den allerheiligsten Leib unseres Herrn und Heilandes in meinen Händen halte und in den Stunden der Mutlosigkeit bin, so daß ich mich nur der Hölle wert erachte, spreche ich zu mir selbst: Ach, könnte ich Ihn wenigstens mit mir nehmen! Die Hölle wäre mir süß bei Ihm. Es würde mich nichts kosten, die ganze Ewigkeit dort zu bleiben, wenn ich bei Ihm wäre. Aber dann wäre es keine Hölle mehr. Die Flammen der Liebe würden die der Gerechtigkeit auslöschen. Oh, wie schön! Nach der hl. Wandlung ist der liebe Gott da, wie im Himmel ...

Wenn der Mensch dieses Geheimnis recht erkannte, würde er sterben vor Liebe. Gott schont uns wegen unserer Schwäche.

### ***Ein staunenswertes Wunder und wie wir ihm begegnen sollen***

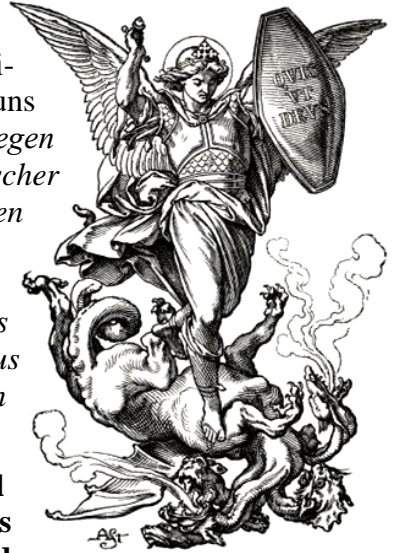
Ein Priester zweifelte nach der Wandlung ein wenig daran, ob seine wenigen Worte tatsächlich bewirkten, daß unser Herr vom Himmel auf den Altar herniederstiege. Im selben Augenblick sah er die hl. Hostie ganz rot und das Korporale (d.h. das Tuch, auf dem die Hostie auf dem Altar zu liegen kommt) vom Blut gefärbt. – Wenn man uns sagte, zu der und der Stunde sollte ein Toter auferweckt werden, wie würden wir laufen, um das zu sehen. Aber ist denn die Konsekration, welche Brot und Wein in den Leib und das Blut eines Gottes verwandelt, nicht ein viel größeres Wunder als eine Totenerweckung? Man sollte sich allzeit wenigstens eine Viertelstunde vorbereiten, um die hl. Messe zu hören. Man sollte sich aufs Tiefste verdemütigen vor dem lieben Gott, bei dem Beispiel Seiner tiefsten Verdemütigung im heiligsten Altarsakrament, und sein Gewissen erforschen. Denn um gut die hl. Messe zu hören, muß man im Stand der Gnade sein. Wenn man den Wert des hl. Meßopfers erkannte oder vielmehr wenn man Glauben hätte, so würde man viel mehr Eifer haben, um demselben beizuwohnen.

### ***Eine Wohltat für die Armen Seelen***

Meine Kinder, ihr erinnert euch noch wohl an die Geschichte, welche ich euch schon einmal erzählt habe, von dem hl. Priester, welcher für seinen verstorbenen Freund betete. Gott der Herr hatte ihn deutlich erkennen lassen, daß derselbe im Fegfeuer war. Es kam ihm nun der Gedanke, daß er nichts Besseres tun könne, als das hl. Meßopfer für die Seele seines Freundes darzubringen. Bei der hl. Wandlung nahm er die hl. Hostie in seine Hand und sprach: „Heiliger und ewiger Vater, wir wollen einen Tausch machen. Du besitzt die Seele meines Freundes im Fegfeuer, und ich besitze Deinen Sohn in meiner Hand. Wohlan! Lasse meinen Freund los. Ich biete Dir dafür Deinen Sohn mit allen Verdiensten Seines Leidens und Sterbens.“ In der Tat sah er im Augenblick der Elevation (d.h. bei der Erhebung der Hostie nach der Wandlung) die Seele seines Freundes, ganz strahlend von Glorie, zum Himmel aufsteigen. Machen wir es ebenso, wenn wir etwas vom lieben Gott erlangen wollen. Bieten wir ihm nach der hl. Kommunion Seinen vielgeliebten Sohn mit allen Verdiensten Seines Leidens und Sterbens. Er wird uns dann nichts verweigern können.

# **G**ebete des Papstes Leo XIII. zum hl. **E**rzengel Michael

**H**eiliger Erzengel Michael, Du ruhmreicher Anführer der himmlischen Heerscharen, verteidige uns in diesem schweren „*Kampfe, den wir gegen Mächte und Gewalten, gegen die Beherrscher der Welt der Finsternis und gegen die bösen Geister in den Lüften führen müssen.*“ (Eph. 6) Komme den Menschen zu Hilfe, die „*Gott nach Seinem Bild und Gleichnis gestaltet, unsterblich erschaffen und aus der Tyrannei des Teufels um einen teuren Preis erkauft hat.*“ (Weis. 2, 1. Kor. 6).



**A:** Mit dem Heere der heiligen Engel schlage heute aufs Neue die Schlacht des Herrn, wie Du einst gegen Luzifer, den Anführer des teuflischen Stolzes, und seine abtrünnigen Engel gekämpft hast. „*Denn sie siegten nicht. Ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Hinab gestürzt wurde stattdessen der grausame Drache, die alte Schlange, die Teufel und Satan genannt wird, und der die ganze Welt verführt.*“ (Offb. 12).

**V:** Er wurde vom Himmel hinab geworfen auf die Erde, und mit ihm all seine Engel. Doch siehe! Der alte Feind hat sich wieder erhoben. Der Menschenmörder von Anbeginn hat wieder Mut gefaßt. Als Engel des Lichtes verwandelt und getarnt schweift er mit einer Vielzahl böser Geister in Raubzügen auf der Erde umher, um hier den Namen Gottes und Seines Gesalbten auszulöschen und sich der Seelen zu bemächtigen, die für die Krone der ewigen Herrlichkeit bestimmt sind, um sie zu rauben, zu morden und sie ins ewige Verderben zu stürzen.

**A:** Der feindselige Drache gießt wie einen schmutzigen Strom über die verblendete, verkommene Menschheit das Gift seiner Bosheit aus: Den Geist der Lüge, der Gottlosigkeit und Lästerung; den Pesthauch der Ausschweifung und aller schändlichen Laster. Die

**hinterlistigen Feinde haben die Kirche, die Braut des unbefleckten Lammes, mit Bitterkeit überhäuft und mit Wermut getränkt. Ihre frevlerischen Hände haben sie an die heiligsten Schätze gelegt. Selbst am heiligen Ort, wo der Sitz des heiligen Petrus und der Lehrstuhl der Wahrheit zur Erleuchtung der Völker errichtet ist, haben sie den Thron ihrer abscheulichen Gottlosigkeit aufgestellt, voller Heimtücke, damit sie, nachdem der Hirte geschlagen ist, auch die Herde zerstreuen können. (vgl. Zach. 13,7).**

V: Darum erhebe dich, du unüberwindlicher Heerführer, komm dem Volke Gottes zu Hilfe wider den Ansturm der bösen Geister und gib uns den Sieg! Die heilige Kirche rühmt dich als ihren Beschützer gegen alle gottlosen Mächte der Erde und der Unterwelt. Dir hat der Herr die Seelen der Menschen anvertraut, um sie in die himmlische Glückseligkeit zu geleiten. Bitte inständig den Gott des Friedens, Er möge den Satan unter unseren Füßen zermalmen, damit er die Menschen nicht länger gefangenhalten und der Kirche schaden könne!

**A: Bringe Du unsere Bitten vor das Angesicht des Allerhöchsten, damit uns die Erbarmungen des Herrn schnell zuteil werden, indem Du den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und Satan ist, ergreifst und gefesselt in den Abgrund stürzest, „damit er nicht weiterhin die Völker verführe.“ (Offb. 20). Amen.**

V: Sehet da das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindliche Mächte!

**A: Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamme Juda, der Sproß Davids.**

V: Möge sich erfüllen, o Herr, Deine Erbarmungen über uns.

**A: So wie wir auf Dich gehofft haben.**

V: Herr, erhöre mein Gebet,

**A: Und laß mein Rufen zu Dir kommen.**

**L**asset und beten. O Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, wir rufen Deinen hl. Namen an und flehen inständig zu Deiner Güte, auf daß Du durch die Fürsprache Mariä, der allzeit unbefleckten Jungfrau und unserer Mutter, und des glorreichen hl. Erzengels Michael Dich würdigst, uns gegen Satan und alle andern unreinen Geister zu Hilfe zu eilen, welche die ganze Welt zum Schaden des menschlichen Geschlechtes und zum Verderben der Seelen durchschweifen. Amen.

500 Tage Ablaß. (Leo XIII., Motu proprio 25. September 1888).

# Gottesdienstzeiten – Wigrazbad

15. Sep.	<b>Fest der sieben Schmerzen Mariä</b> – Ged. des 17. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Nikomedes, Mart. 7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex II. class.
29. Sep.	<b>FEST DES HL. ERZENGELS MICHAEL</b> – Ged. des 19. Sonntags nach Pfingsten 7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex I. class.
13. Okt.	<b>21. Sonntag nach Pfingsten</b> – Ged. des hl. Eduard von England, König u. Bek. (semiduplex) 7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex

**Beichtgelegenheit:** Jeweils ca. 40. Min vor den hll. Messen.

**Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter:** An allen Sonntagen, um 7.<sup>30</sup> Uhr.

**Wettersegen:** Mit dem Fest Kreuzerhöhung, am 14. September, endet die Zeit des täglichen Wettersegens. Da einigen der Segen mit dem Kreuzpartikel ein großes Anliegen ist, wird derselbe daher *ab Sonntag, den 15. September*, bis zum Fest Kreuzauffindung (3. Mai), nach der Verrichtung des St.-Michael-Gebetes des Papstes Leo XIII. (siehe vorherige Seiten) im Anschluß an das hl. Amt erteilt.

**Glaubensbildung:** Die Vereins-Homepage [www.thomasvonaquin.org](http://www.thomasvonaquin.org) bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog [zelozelavi.net](http://zelozelavi.net) unter der E-Mail [kontakt@zelozelavi.net](mailto:kontakt@zelozelavi.net) beantragbar.



**Durch ein heiteres und frohes Gesicht  
können wir beweisen,  
daß die Nachfolge Christi unser Leben  
mit Freude erfüllt.**

**Heilige Heiterkeit und geistliche Freude  
sind kostbare Früchte des Heiligen Geistes.**

– sel. Vinzenz Pallotti –